

Wirksamkeit hinaus begehrt werden: weil sie die Vorstellung erwecken, von vielen anderen begehrt zu sein. Denn jene Frauen, deren Besitz wie ein Erfolg vor allen anderen Männern aussieht, haben vor allen anderen Frauen Erfolg bei Männern.

Wenn man statistisch erheben könnte, welche Art Frauen in den letzten Jahrzehnten die heftigsten Leidenschaften entfesselt, die größten Juwelen erhalten, die meisten Selbstmorde, Defraudationen, Zusammenbrüche verschuldet haben, so käme man zweifellos auf die Schauspielerin, die Sängerin und andere Damen von der Rampe. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß diese Frauen um ihres Könnens willen geliebt oder begehrt werden, denn jede Art Leistung der Frau ist dem Mann im Grunde seiner Seele zuwider. Und wenn ihn die Bühnenleistung nicht abkühlt, sondern entflammt, so ist es deshalb, weil sie unlösbar verknüpft ist mit der reizvollsten aller Situationen: die geliebte Frau öffentlich von unzähligen anderen begehrt zu sehen.

Über die Eitelkeit wollen wir nicht sprechen. Die Eitelkeit versteht sich immer von selbst. Der Reiz polyandrischer Frauen ist vielfältiger und durchaus nicht ausschließlich lustvoll. Es ist auch schmerzlich, beständig die Phantome anderer Männer hinter der Schulter der geliebten Frau zu sehen, vergangener, gegenwärtiger, zukünftiger oder solcher Männer, die es gar nicht gibt, aber doch jederzeit geben könnte. Es ist so schmerzlich, daß kein Mann diese beständige Irritation der Eifersucht erduldet, wenn er nicht müßte. Wenn die Eifersucht nicht das stärkste Stimulans der Liebe wäre. Ich spreche nicht von der plumpen Eifersucht auf einen ganz realen Kerl, der in einem ganz realen Schrank steckt: sondern von der vagen Eifersucht auf alle möglichen Kerle in allen möglichen Schränken.

Diese Eifersucht hat manchmal gradezu Künstlerisches an sich, sie erfindet aus einem Nichts einen Menschen, aus weniger als nichts eine Situation, sie kombiniert und konstruiert, gibt Qual und Lust schöpferischen Gestaltens und hält, über die kurzfristigen physischen Reize hinaus, die Haupttriebfeder aller besseren männlichen Erotik in Schwung: die Phantasie.

Die *anderen*, immer sind es die anderen Männer, um derentwillen eine Frau am besessensten geliebt wird. Die Männer sind rauf lustig, schließlich besteht ja auch ihr ganzes Leben aus Kampf mit anderen Männern, und die Liebe einer Frau ist ein angenehmeres Schlachtfeld als die Börse oder die Absatzgebiete für Roh- und Fertigwaren. Und wir wissen aus der Ilias, wieviele männliche Eitelkeiten und Prestigegelüste sich im trojanischen Krieg um eine Frau austragen lassen.

Aber — um mit der Freundin der schönen Helena zu sprechen, mit dieser würdigen Matrone im wohlbestellten Heim, inmitten wohlgestalteter, wohl-erzogener Kinder und Enkel — aber, was hat sie schließlich davon gehabt? Die gefeierten Schönheiten, die hinreißenden Temperamente, die großen Zauberinnen — was haben sie schließlich, dick und grau geworden, von ihrem Glück bei Männern gehabt? Liebe, die in Haß oder Verachtung umschlug, Geld, das sie nicht zu halten verstanden, und eine elende Nachrede. Schließlich behalten immer die Angepaßten und die Mittelmäßigen recht. Also geben wir ihnen recht: es ist gar kein Glück, Glück bei Männern zu haben.